

— 115 —

Kindern den Hof. Die andern Buren gingen ganz oder teilweise unter.

Auf den beiden Höfen unter dem tannengrünen Kautschkopf saß das Geschlecht der „Bildstein“, wie schon der Name zeigt, ein an Adel grenzendes, altes Bauerngeschlecht, das deshalb auch gerne „ineinander hinein“ heiratete. So war die Bürin auf dem obern Kautschhof, Juliane, die Schwester des untern Kautschburen, und sie und ihr Mann hießen Bildstein.

Die Juliane war ein schneidiges Weib. Wenn der Hase Michel, dessen Hof auf der andern Talseite lag, über den Bach kam, dem Kautschhof zu, um ihren Mann zu holen, so stellte sie sich unter die Haustüre, ließ den Beführer gar nicht ein und trieb ihn mit Schimpf und Schand' von dannen.

Und sie war das einzige Weib, das der Michel fürchtete. Aber auch ihr eigener Mann fürchtete ihren Zorn und blieb allermeist zu Hause.

Wenn der Michel ihn jedoch an einem Markttag in Gengenbach treffen konnte, so hezte er den Kautschbur durch Hohn und Spott, so gut er konnte, gegen sein braves Weib. Sein steter Refrain dabei war: „So eine hätt' ich schon lang verschossen.“

Und in der Tat, als der Bildsteiner eines Abends aus des Haseburen Gesellschaft betrunken heimkehrte und die Bürin ihm das Nötige sagte, nahm er sein Gewehr und ging auf das in der Küche beschäftigte Weib los. Sie flüchtete zur Türe hinaus und der Schrottschuß ging durch diese.

Von da ab war der Kautschbur in den Augen seines braven Weibes ein gerichteter Mann. Was sie ihm nach dieser Heldentat sagte, blieb haften, und er getraute sich fortan kaum, ihr noch in die Augen zu sehen. Er wurde ein stiller Mann, und floh den Hasebur wie den Teufel. —

Um so enger schlossen sich die andern vier an ihn an. Am hellen Werktag zogen sie in Kompanie dem Dorfe